



12

Olga Wisinger-Florian und Marie Egner lassen sich weniger durch motivische oder technische Äußerlichkeiten als Schindlers Schülerinnen erkennen; das sie mit ihrem Lehrer verbindende Element liegt in der poetischen Verklärung der Natur, wobei der Stimmung eine bildgestaltende Funktion zukommt.

Carl Moll (1861 – 1945) war der jüngste von Schindlers Schülern. Nach einem kurzen Studium an der Wiener Akademie beim Historienmaler Christian Griepenkerl, das er krankheitsbedingt abbrechen mußte, nahm Moll ab 1882 Privatunterricht bei Schindler, dessen 1881 im Künstlerhaus ausgestelltes Bild »Altwasser der Traun bei Goisern« ihn tief beeindruckt hatte. Das Verhältnis zwischen Schindler und den um eine Generation jüngeren Moll entwickelte sich neben der intensiven künstlerischen Zusammenarbeit zu einer echten Freundschaft, so daß Moll fast als Familienmitglied angesehen wurde.

Schindlers geselliges, enges Zusammenleben mit seinen Schülern ließ eine Art Künstlerkolonie entstehen, deren sommerliche Treffpunkte Goisern, Lundenburg und ab 1885 Plankenberg waren, wo Olga Wisinger-Florian, Marie Egner und Carl Moll gemeinsam mit Schindler vor der Natur, teilweise sogar vor den gleichen Motiven arbeiteten. Erst Schindlers Tod zerstreute die Künstler; vor allem in der Entwicklung Carl Molls fand mit dem Tod seines Lehrers und Freundes eine Zäsur und eine gleichzeitige Wendung zu neuen Zielen statt.

Er verließ 1893 Österreich für eine mehrjährige Studienfahrt nach Danzig und Lübeck, wo er sich unter dem Einfluß Gotthard Kuehls (1850 – 1915) von Schindlers poetisch überhöhter Stimmungsmalerei entfernte und sich auf Städteansichten und vor allem Interieurs spezialisierte.

Kurz nach Molls Rückkehr nach Wien kam die Wiener Kunstszene in Bewegung: Eine Gruppe junger Maler, die mit dem vom Künstlerhaus vertretenen traditionsbelasteten, offiziellen (Kunst-) Geschmack nicht mehr konform gingen, beschlossen ihren demonstrativen Austritt aus der Künstlerhaus-Vereinigung, um einen eigenen, zeitgemäßen Weg zu gehen. Carl Moll und die bezeichnenderweise der gleichen Generation angehörenden Künstler Gustav Klimt (1862 – 1918), Josef Hoffmann (1870 – 1956) u. a. waren die Gründungsmitglieder der Wiener Secession, die sich 1897 nach dem Muster der Münchner konstituierten und deren künstlerisches wie finanzielles Schicksal Carl Moll entscheidend mitbestimmte¹⁵. Auch auf malerischem Gebiet identifizierte sich Moll mit den Zielen des »Secessionismus«, der Wiener Variante des internationalen Jugendstils, der Fläche und Linie neue formale Bedeutung zuerkennen. Die ornamentalisierenden, auf das Dekorative gerichteten Tendenzen des »art nouveau« fanden ihren Eingang in den Stil der Secessionisten. Fast alle von ihnen, wie auch Carl Moll, bevorzugten das quadratische oder hochrechteckige Bildformat und eine »pointillistische«, eher graphisch wirkende Maltechnik. Diese besonders von Moll und Wilhelm Bernatzik verwendete, mosaikartige »Stricheltechnik« löste Lokaltöne, Lichter und Schatten in ein farbiges Nebeneinander auf, die Natur wurde — im Sinn des Jugendstils — ornamentalisiert (Abb. 10). Zwischen 1903 und 1908 malte Carl Moll eine Reihe »Hoffmann'scher Interieurs«, die das Innere seines Hauses auf der Hohen Warte in Wien wiedergeben¹⁶ und die durch das Stillebenartige den Formwillen des Secessionismus spüren lassen. Das Formproblem war für Moll das wesentlichste Ge-

staltungselement in Richtung einer hauptsächlich dekorativ aufgefaßten Wirklichkeit, die aber, und hier liegt die Ambivalenz in Molls Schaffen, nicht nur linear-ornamental, sondern daneben durchaus auch »malerisch« wiedergegeben wurde.

Die Stimmungsmalerei der Schindler-Generation und der Jugendstil der Jahrhundertwende fanden im Werk Molls und vieler anderer deklariierter Secessionisten zu einer der Form und dem Inhalt gerecht werdenden Synthese, die den Endpunkt der realistischen Landschaftsmalerei in Österreich bedeutete. Deren gleichzeitig schlichte und anspruchsvolle Suche nach der »Wahrheit der Natur« war fast hundert Jahre lang der Motor der Landschaftsmalerei gewesen, bis der Jugendstil, und mit ihm eine neue Künstlergeneration, die radikale, diametral entgegengesetzte Wendung zur artifiziell verfremdeten Natur brachten.

12 Emil Jakob Schindler, »Dampfschiffstation an der Donau bei Kaisermühlen«, um 1872. Öl/Leinwand, 56 x 79 cm, bez. »J. Scholz ... gewidmet E. J. Schindler«. Österreichische Galerie, Inv. Nr. 3338

Anmerkungen 15, 16

¹⁵ Ludwig Hevesi, Österreichische Kunst im 19. Jahrhundert, Leipzig 1903, p. 298 f.

¹⁶ Katalog der 22. Sonderausstellung der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste, Wien 1974, p. 15

□ Anschrift des Autors:
Dr. Martina Haja
Kunsthistorisches Museum
Burgring 5
A-1010 Wien